

Sixties Revisited

Ausstellung im Kunstverein Hochrhein e.V.

11.8. – 1.9.2024

Hope I die before get old APO* Mauerbau* Minirock* Toast Hawai*
Kuba-Krise Mondlandung* Rudi Dutschke* Yesterday* Vietnamkrieg*
Deutschstunde* Zur Sache Schätzchen* Woodstock* Ik bin ein Baliner*
Mai 68* Florida Boy Orange* Oswald Kalle* My Lai* Ostzone* Kennedy*
Easy Rider HoHoHo Chi Minh* Street Fighting Man* Freie Liebe*
Hippies Käse Igel* San Francisco* Kurt-Georg Kiesinger* Bowle*
Haight/Ashbury Katz und Maus* Plateausohlen* Têt-Offensive*
Am Morgen ein Joint und der Tag ist Dein Freund Die Pille*
Notstandsgesetze Mary Quant* Wenn`s der Rechtsfindung dient*
You really got me Roy Black* Publikumsbeschimpfung* Mao*
Heinrich Lübke Unter den Talaren der Muff von 1000 Jahren*
Kommune 1 Haut die Bullen platt wie Stullen* Schwitzprozess*
USASS Himmel und Erd* My Baby Baby Balla Balla* Heintje* NPD*
Wer zweimal mit derselben pennt gehört schon zum Establishment
Horst Mahler Wienerwald* Springer* Beate Uhse* Farbfernsehen*
Janis Joplin Summerhill* Antiautoritäre Erziehung* Pardon*
Bader/Meinhof Schlaghosen* Sex, Drugs and Rock`n Roll*
Trau keinem über 30 Jimi Hendrix* The times they are a changing*
Jede Gattin klug und weise kocht des Mannes Lieblingspeise

I can` t get no satisfaction
Sit in
Fritz Teufel
All you need is love
Spiegel Affäre
Ostermärsche
*Amon Düül *
Civil Rights Movement
Prager Frühling
Herbert Marcuse
SDS
Che Guevara
Flower Power
Spiel nicht mit den Schmuttelkindern
Hannes Wader
Twen
The Rattles
Geht doch nach drüben
Gammler
Langhaarige
Willy Brand
Make love not war
KBW
Twen
Benno Ohnesorg

So könnte ich noch lange weiter machen, aber Sie wollen ja zum Mittagessen.

Schon klar: Jedes Jahrzehnt hat seine Besonderheiten – das sehen wir ja im Moment in großer und erschreckender Klarheit. Trotzdem: Ich denke die 1960er waren ein besonderes Jahrzehnt, aufregend, eindrücklich, einflussreich. Mit Langzeitwirkungen, die wir auch heute noch spüren. Teils positiv, teils negativ. Das wollen wir mit unserer Ausstellung zeigen, die sich mit vielen Teilbereichen des Jahrzehnts beschäftigt: Mit Politik, Kultur, Mode, Wissenschaft, Musik. Mit der Kulinarik eher weniger – ich sage nur „Toast Hawaii“.

Für mich prägend waren in den 60ern Politik und Musik. Meine politische Sozialisation begann zunächst zögerlich, nahm dann aber immer mehr Fahrt auf. An den Bau der Mauer habe ich keine Erinnerung, ebenso wenig an die Kuba Krise – beides wohl die prägenden politischen Ereignisse Anfang der 60er. Allerdings erinnere ich mich, dass meine Mutter begann, Lebensmittelvorräte im Lattenverschlag unseres Kellers anzulegen, Mehlpackungen, Zucker, Konserven. Vermutlich hatte das etwas mit der Kubakrise zu tun. Prägender für mich war der Krieg in Vietnam, der während der Têt-Offensive per Schwarz-weiß-Fernseher auch in unser Wohnzimmer einbrach. Der Vietnam-Krieg, der von der Studentenbewegung in zahlreichen Demonstrationen thematisiert wurde, so auch in

Frankfurt, wo ich die „Schlachtrufe“ „Hohoho Chi Minh“ und „USASS“ mit eigenen Ohren vernahm. Einerseits faszinierend und mitreißend. Andererseits ignorant, wenn man bedenkt, dass der von der Studentenbewegung idealisierte Mao unzweifelhaft ein Massenmörder war. Allerdings: Ein eindeutiger Vernichtungskrieg der reichsten und mächtigsten Nation der Erde gegen ein kleines und armes Volk der Dritten Welt, das in die Steinzeit zurückgebombt werden sollte und das noch heute unter den Folgen des Einsatzes von Agent Orange leidet. Mit einer absurden „Domino Doktrin“ gerechtfertigt. Der Millionen von Opfern gekostet hat, darunter auch ca. 50.000 junge Amerikaner. Was konnte mein Gerechtigkeitsempfinden mehr tangieren und beeinflussen als diese offensichtlichen Kriegsverbrechen?

Aber zuvor begann etwas, das für die weitere Entwicklung der BRD von viel größerer Bedeutung war: Die Auseinandersetzung mit der jüngeren deutschen Geschichte und insbesondere die Frage an die Eltern: Was habt Ihr in der Nazi-Zeit gemacht? Der Wunsch nach Aufklärung der Rolle der Eltern kollidierte mit deren Weigerung sich mit ihrer Vergangenheit im Nationalsozialismus auseinander zu setzen. Nicht Rückschau war angesagt, sondern Aufbau. Die jüngste deutsche Vergangenheit sollte so schnell wie möglich vergessen werden; die ganze Kraft sollte in den Wiederaufbau des Landes gesteckt werden, in das Wirtschaftswunder. Die Auswirkungen dieser Haltung waren fatal: In der Justiz, in der Politik, in der Wirtschaft wimmelte es von alten Nazis, die die Geschicke der jungen Bundesrepublik zumindest mitbestimmten. Hans Globke, Mitverfasser der Nürnberger Rassegesetze - unter Adenauer Chef des Bundeskanzleramtes. Carl Schmitt („Der Führer schützt das Recht“) oder Theodor Maunz, beide Staatsrechtler und führende Antisemiten im III.Reich. Nach 1949 und auch heute noch gerne zitierte Juristen; Maunz, einer der Bearbeiter des führenden Kommentars zum Grundgesetz (Maunz-Dürig-Herzog). Gerichte und Staatsanwaltschaften, die die Verfolgung von Nazi Verbrechen

verhinderten oder verschleppten, waren sie doch bis in den BGH von alten Kameraden durchsetzt.

Dass die junge Generation Fragen an die Väter stellte war nur allzu berechtigt.

Ich erinnere mich daran, dass mir mein Vater seine in einer Zigarrenschachtel aufbewahrten Orden, sein Koppelschloss in Form eines Totenkopfes und seine SS-Kragenspiegel zeigte und mir erklärte, nicht alles was der Hitler gemacht habe, sei richtig gewesen. Z.B. hätte er die Kommunisten und Juden nicht in Lager einsperren sollen. Aber man müsse auch Verständnis dafür haben, schließlich seien das ja seine Gegner gewesen. Von Judenvernichtung keine Rede.

Als ich, älter geworden, ebenfalls anfing, Fragen zu stellen und zu opponieren, erklärte er mir, mit mir diskutiere er erst dann, wenn ich – wie er – die FAZ lesen würde.

Als ich ihn später nach seiner Rolle beim Aufstand im Warschauer Ghetto befragte, entgegnete er: „Das waren andere“.

Die überwiegend vorbildliche Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in Nachkriegsdeutschland hat unzweifelhaft seine Wurzeln in den 60ern. Allerdings nur in der BRD, während es in der DDR keine alten Nazis gab. Jedenfalls nach offizieller Lesart; die Nazis saßen danach alle im Staat des Klassenfeindes. Ein aufrechter Sozialist konnte rein begriffslogisch keinen Nazi Hintergrund haben. Vielleicht ist die fehlende Auseinandersetzung mit der Nazizeit in der ehemaligen DDR einer der Gründe für die Erfolge der AfD in den östlichen Bundesländern?

Von noch größerer Bedeutung als die politische Entwicklung war, nicht nur für mich, die Musik in den 60ern. Dabei ging es nicht ausschließlich um die Songs irgendwelcher Bands oder einzelner Stars. Von den Eltern als „Negermusik“ dieser „langhaarigen Affen“ bezeichnet. Es ging um eine kulturelle und gesellschaftliche

Gegenbewegung, um Widerstand, um Aufbegehren gegen die konservative Gesellschaft und die spießige Lebenswelt der Eltern mit ihrer heuchlerischen Moral. „Trau keinem über 30“, „Hope I die before get old“ waren Ausdruck dieser Einstellung, anders zu sein, als die Eltern. Emblematisch war Bob Dylan, der mit „The times they are a`changing“ genau dies zum Ausdruck brachte:

Come mothers and fathers
Throughout the land
And don't criticize
What you can't understand
Your sons and your daughters
Are beyond your command
Your old road is rapidly agin'
Please get out of the new one
If you can't lend your hand

Und auch die Rolling Stones brachten – erheblich lauter als Dylan - mit „Satisfaction“ ihre Kritik an der Konsum-orientierten Gesellschaft zum Ausdruck.

Überhaupt verschmolzen in den 60ern Musik und Politik zu einer einzigartigen Symbiose: Die Beatles sangen über eine „Revolution“ und über „All you need is love“, die Stones über einen „Street fighting man“ und Country Joe and the fish den „Fixing to die rag“, der die Kritik am Vietnam Krieg in sarkastischen Strophen thematisierte:

„You can be the first one in your block, who gets his boy back in a box“

“One, two three, what are we fighting for, we don`t give a damn, next stop is Vietnam”. Und : “Whoppee we`re all gonna die”

Und nicht zu vergessen “Eve of destruction“ von Barry McGuire. Schon damals sang er:

„The eastern world is exploding“

Exakt wie heute.

Politisch in einem anderen Sinn, aber genauso gegen das Establishment gerichtet, war die Flower-Power-Bewegung der Hippies, die ihren Anfang in San Francisco nahm. Freie Liebe,

Drogen, Freiheit, Brüderlichkeit. Eric Burdon and the Animals sangen über San Francisco nights, Scott McKenzie über Blumen im Haar. Aber der Sommer der Liebe war recht bald vorbei – die Realitäten, menschliche Eigenarten, die Politik ließen die Illusion einer freien Gesellschaft, wie sich die Hippies das vorstellten, schnell zerplatzen.

Trotzdem: Ein Open Air Festival wie Woodstock, zu dem ca. 400.000 Menschen kamen und drei Tage friedlich Musik hörten (und natürlich ordentlich Drogen konsumierten) ist in der Geschichte schon einzigartig.

Übrigens: Die Beatles waren die ersten, die in einem Stadion spielten, dem Yankee Shea Stadium in New York. Heute tritt Adele in München vor über 70.000 Fans auf und Taylor Swift in Gelsenkirchen ebenfalls vor tausenden Fans – Swifties genannt. Entspricht das der Beatle Mania?

Aber natürlich gab es in der BRD nicht nur die englischen und amerikanischen Gruppen. In den Hitparaden waren auch Heintje, Peter Alexander, Roy Black und Udo Jürgens zu finden – halt keine Negermusik, sondern gute deutsche Schlager. Meine Mutter schwärmte für M.100.000 Volt, Gilbert Bécaud! Der sehe aus wie ein Graf, meinte sie verzückt. Mein Vater stand auf Heino!

Die Musik war wohl der wichtigste Ausdruck des Lebensgefühls, des Aufbruchs zu neuen Ufern, aber nicht der einzige. Denken wir an die Mode, an Mini-Röcke, an lange Haare – alles ungewaschene Gammler – und nicht zuletzt an neue Formen des Zusammenlebens. Damals Kommune genannt – an die legendäre Kommune I sei erinnert – heute als WG nicht nur in Studentenkreisen beliebt. Es gibt ja schon Alten-WGs, wahrscheinlich alles Alt-68er...

Und dass ein Steine werfender Frankfurter Sponti einer der anerkanntesten Außenminister Deutschland würde, ist ebenso überraschend wie auch bezeichnend: Der Marsch durch die Institutionen war zumindest zum Teil erfolgreich.

Letztlich sind auch die „Grünen“ aus der Spontibewegung hervorgegangen, wobei unter dem Pflaster heute nicht mehr der Strand liegt, sondern Klimakleber sich drauf festkleben.

Ich kann hier nicht alles schildern, was mich beeindruckt und beeinflusst hat, sicher der Mini-Rock (da gab`s auch noch die Oben-Ohne-Mode von Rudi Gernreich – hat mir auch gefallen...) und die Mondlandung. Aber ich nehme an, Sie haben Ihre eigenen Erinnerungen an und Ansichten zu einer aufregenden Zeit. Die ich Ihnen natürlich nicht nehmen will und kann.

Aber: Denken wir darüber nach, was uns damals beeindruckt oder abgestoßen hat. Denken wir darüber nach, wer und wie wir damals waren. Wie haben wir uns verändert? Sind wir heute die Spießer, die wir damals verachtet haben? Oder haben wir Gedanken, Einstellungen, Meinungen mitgenommen, sozusagen ins Heute gerettet?

Bedenken wir, was William Faulkner schon vor langer Zeit so formuliert hat: „Die Vergangenheit ist nicht tot, sie ist nicht mal vergangen“.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, in unserer Ausstellung Ihre eigene Vergangenheit zu finden, froh und lustvoll, vielleicht auch voll Trauer, in jedem Fall aber in erkenntnisreicher Selbstreflexion.

Frank van Veen